

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„Karl Liebknecht“

Nr. 36 11. September 1972

0,05 M

DER TRAFO



Bestarbeiter im August

Unser Glückwunsch gilt allen Kollegen, die im Monat August als Bestarbeiter ermittelt werden konnten, verbunden mit den besten Wünschen für weitere berufliche Erfolge. Bestarbeiter im Monat August wurden: Walter Matz, Tischler in Gtra, Horst Simdorn, Brigadier Ghs, Horst Ballerstedt, werkzeugschlosser in Wvw, Max Mnich, Fräser in Mw 5, Hans Georg Maler, Trafomonteur in PA, Bruno Kostuch, Lagerarbeiter in KML, Wolfgang Weissenborn, Montageschlosser in LWS, Jürgen Belger, Schweißer in TVS, und Günter Fuchs, Anlagenmonteur in QOP.

Militärpolitisches Forum

Im Rahmen der Betriebsfestspiele lädt das Reservistenkollektiv unseres Werkes am 13. September um 15 Uhr zu einem militärpolitischen Forum im Klubhaus ein.

Mit dem Stadtkommandanten unserer Hauptstadt, dem Generalleutnant Arthur Kunath, und vielen Gästen des militärpolitischen und gesellschaftlichen Lebens werden aktuelle Fragen der Militärpolitik und Waffenbrüderschaft unserer bewährten Armeen diskutiert.

Zu den Höhepunkten des Forums wird die Beförderung vorbildlicher Reservisten und die Auszeichnung mit Reservistenabzeichen in Silber und Gold gehören. Weiterhin sollen vorbildliche Kollegen unseres Betriebes, die zum Beispiel ihren Ehrendienst bei der NVA leisten, sowie vorbildliche Soldatenfrauen geehrt werden. Vor dem Schlußwort durch Oberst Waller wird ein Zug Längerdienender der BS seine Verpflichtungen überreichen.

Kulturelle Darbietungen unserer Pateneinheit umrahmen das Programm.

Groß- veranstaltung

Mit einer propagandistischen Großveranstaltung am 18. September wird in unserem Werk das Partellehrjahr 1972/73 eröffnet. Beginn 16 Uhr im Klubhaus unseres Werkes. Die Einladungen erfolgen schriftlich über die einzelnen APO-Leitungen.



GST-Lager

Traditionell begannen die „Neuen“ ihre Lehrzeit mit einer einwöchigen GST-Ausbildung in Prenden. Stimmung und Elan waren ausgezeichnet und die Ergebnisse der ersten Tage bereits beachtlich. Ermittelt wurden die besten Schützen, der beste Zug der Hundertschaft, die besten Gruppen der Züge und die Ordnung und Sauberkeit in den Bungalows.

Bis zum 5. September wurden neun Kameradinnen und Kameraden als beste Schützen ermittelt. (Nebenstehendes Foto.)

Einen ausführlichen Bericht über einen Besuch in Prenden lesen Sie auf der Seite 8. Foto: Bernd Rose

Terror löst keine Probleme

Voller Abscheu und Empörung erfuhren wir vom Überfall palästinensischer Terroristen auf die Olympiadelegation Israels, bei dem unter anderem 11 Olympiakämpfer Israels heimtückisch und feige ermordet wurden. Die Redaktion befragte ehemalige und noch aktive Sportler nach ihrer Meinung zu den ungeheuerlichen Geschehnissen im olympischen Dorf und auf dem Münchner Flugplatz Fürstenfeldbruck.

Grenzenloser Zorn

Kollegin Heidemarie Harder, ehemalige Radsportlerin beim TSC Berlin, Büro des Werkdirektors:

„Es ist grausam, was dort am Ort der Olympischen Spiele passierte. Mit solchen extremistischen Aktionen kann man keine politischen Probleme lösen. Jeder humanistisch denkende Mensch empfindet angesichts dieser Geschehnisse tiefen Abscheu und grenzenlosen Zorn gegen die Terroristen, die den olympischen Gedanken des Friedens und der Freundschaft zwischen den Völkern mit Blut besudelten.“

Politisches Hasardspiel

Genosse Roland Heinrich, aktiver Orientierungsläufer bei der BSG Lokomotive „Erich Steinfurth“, wissenschaftlicher Assistent des Technischen Direktors:

„Die Schuld des Blutbades auf dem Münchner Flugplatz Fürstenfeldbruck trifft meines Erachtens die Verantwortlichen für die vom höchsten Risiko getragene Aktion. Die

Terroristen betrieben ein politisches Hasardspiel und haben weder dem Sport noch der arabischen Welt einen Dienst erwiesen. Mit solchen blutigen Aktionen wird der gerechte Kampf der arabischen Völker um Freiheit vor aller Welt in Mißkredit gebracht.“

Abscheu

Genosse Gerhard Bock, ehemaliger Leichtathlet beim ASK Vorwärts Cottbus, Gruppenleiter in WAW:

„Ich lehne den Terror zur Lösung strittiger politischer Fragen grundsätzlich ab. In der Antike unterbrachen während der Olympischen Spiele die Völker ihre Streitigkeiten, um an den Wettkämpfen teilzunehmen. Auch deshalb ist die Handlungsweise der Terroristen auf das tiefste zu verabscheuen. Sie widerspricht den olympischen Prinzipien von Frieden und Verständigung der Völker untereinander.“

Fassungslos

Kollege Wolfgang Hübscher, aktiver Fußballer bei Lichtenberg 47, Programmierer in ZE:

„Als ich vom Terrorakt hörte, war ich fassungslos. Eine solche Art der Politik verurteilt jeder real denkende Mensch. Ich hoffe, daß sich die olympische Idee dennoch durchsetzt und die Spiele weitergeführt werden. Ich freu mich, daß sich alle Länder geschlossen gegen die Terroristen aussprechen. Für mich ist das ein Zeichen, daß der Sport die Menschen untereinander verbindet,

daß er einen guten Beitrag zur Völkerverständigung schafft.“

Geist Olympias besudelt

Genosse Dr. Dieter Herold, Ostzonenmeister 1949 im 400-m-Lauf, Ökonomischer Direktor:

„Mit Empörung habe ich diesen Terrorakt zur Kenntnis genommen. Ich bin der festen Meinung, daß wir an der Seite der arabischen Völker den Konflikt im Nahen Osten mit politischen Mitteln lösen werden und daß mit terroristischen Aktionen nichts erreicht werden kann. Diese Terroraktion ist eine eindeutige Brückierung der olympischen Idee.“

Es ist recht spektakulär, wie die Münchner Polizei auf dem Flugplatz die Geiseln befreien wollte. Diese leichtfertige Handlungsweise hat dem Geist Olympias nicht genützt.“

Abenteuerliches Verhalten

Kollege Bernd Rose, ehemaliger Radrennfahrer, fünffacher DDR-Meister, Gruppenleiter in ZM:

„Ich verurteile das Geschehen von München. Das Blutbad auf dem Flugplatz vernichtete und das abenteuerliche Verhalten der Münchner Polizei gefährdete das Leben der israelischen Sportler. Das Ergebnis dieses schrecklichen Tages von München ist, daß der olympischen Bewegung schwerer Schaden zugefügt wurde. Politisch hat sich im Konflikt zwischen Israel und den arabischen Staaten nichts geändert. Anarchistische Aktionen, so lehrt uns die Geschichte, können keine dauerhafte Lösung hervorbringen.“

Fotowettbewerb 1972:



Die Burgruine Ehrenstein bei Stadtilm in Thüringen bildete das Motiv für den Schnappschuß, der im Fotowettbewerb mit der Nr. 8779 894 bei uns einging.

Forschungsstützpunkt

Neue Qualität des polytechnischen Unterrichtes und der produktiven Arbeit der Schüler

Mit Wirkung vom 1. September 1972 wird in unserem Werk vom Institut für mathematischen, naturwissenschaftlichen und polytechnischen Unterricht (INP) der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR (APW) ein Forschungsstützpunkt eingerichtet.

Das Ziel einer engen Zusammenarbeit zwischen gesellschaftlicher Praxis und pädagogischer Forschung soll vor allem in der immer umfassenderen Durchsetzung des Prinzips der Verbindung von Unterricht und produktiver Arbeit bestehen. (MARX).

Wesenszug unserer allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule ist ihre enge Verbindung mit dem Leben, die Verbindung des Unterrichtes mit der produktiven Arbeit. In diesem Zusammenhang wurde allen Erziehungsträgern auf dem VIII. Parteitag der SED die Aufgabe gestellt, die heranwachsende Generation in zunehmendem Maße auf das Leben und die Arbeit vorzubereiten. In diesem Prozeß besitzt der polytechnische Unterricht im allgemeinen und die produktive Arbeit der Schüler im besonderen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung, insbesondere für die Schaffung effektiver Beziehungen zwischen Volksbildung und Volkswirtschaft, für die Entwicklung gesellschaftlich wertvoller Berufsinteressen, aber auch für die Ausbildung der schöpferischen Kräfte unserer Schüler.

Besondere Verantwortung trägt hierbei die Arbeiterklasse, denn die Erziehung eines der Arbeiterklasse

würdigen Nachwuchses ist eine der wichtigsten Aufgaben der Arbeiterklasse selbst. Ihr obliegt es, in den sozialistischen Produktionsbetrieben unmittelbar auf die Bildung und Erziehung der Schuljugend Einfluß zu nehmen, ihr die Erfahrungen des Klassenkampfes zu vermitteln und sie mit dem Gefühl der Arbeiterehre zu erfüllen.

Die APW der DDR ist verpflichtet, alle mit dieser Problematik zusammenhängenden Fragen zu untersuchen. Diese Untersuchungen werden vom INP in enger Zusammenarbeit mit den Genossen und Kollegen der Abteilung Polytechnik unseres Betriebes durchgeführt.

Ein Schwerpunkt der Forschungsarbeit konzentriert sich auf Untersuchungen zur produktiven Arbeit der Schüler der 9. und 10. Klassen. Probleme der Erhöhung der Erziehungswirksamkeit und der Optimierung der didaktisch-methodischen Gestaltung der produktiven Arbeit der Schüler stehen im Zentrum der Forschungsarbeiten.

Die Mitarbeiter der Abteilung Polytechnik unseres Werkes und die für die Forschung verantwortlichen wissenschaftlichen Mitarbeiter der Akademie sind sich der Kompliziertheit der zu lösenden Probleme bewußt, sind dabei aber sicher, daß ihre Bildungs- und Erziehungsarbeit von allen Kollegen, Genossen und gesellschaftlichen Organisationen unseres Werkes voll unterstützt wird.

Ing.-Päd. Preßler/Dr. Germer

Völkermorden beenden

Auf einer Belegschaftsversammlung anlässlich des Weltfriedentages nahmen die Kolleginnen und Kollegen des Betriebes Rummelsburg folgende Protestresolution an:

„Seit Jahren führt der amerikanische Imperialismus einen erbarmungslosen Krieg gegen das Volk von Vietnam.

Im Verlauf dieser blutigen Aggression sind Millionen Tonnen Bomben abgeworfen worden. Städte und Brücken, die keine militärischen Objekte waren, wurden völlig zerstört.

Auf diesem Kriegsschauplatz hat der Aggressor die grausamsten konventionellen Waffen eingesetzt, die die Menschheit kennt. Pausenlos wird das gequälte Land mit Napalmbomben und chemischen Kampfstoffen terrorisiert. Das größte Verbrechen in diesem Krieg beging der amerikanische Imperialismus damit, daß durch Entlaubungsaktionen die natürliche Flora des Landes systematisch vernichtet wird, daß er Bodenkulturen durch chemische Mittel unbrauchbar macht, und somit die Le-

bensgrundlage dieses Landes Jahre hinaus zerstört ist.

Die systematische Vernichtung der Deichanlagen durch amerikanische Bomben bedeutet für Hunderttausende vietnamesischer Menschen sogar die Gefahr, in den Wassermassen elendig umzukommen. Nicht einmal vor Krankenhäusern, Schulen und Kindergärten macht die Kriegsmaschine des grausamen, menschenverachtenden Systems des amerikanischen Imperialismus halt.

Die Menschen aller sozialistischen Staaten und mit ihnen die Arbeiterklasse und alle friedliebenden Kräfte in den imperialistischen Ländern erheben flammenden Protest gegen diese barbarische Eskalation des USA-Imperialismus.

Auch wir Kolleginnen und Kollegen des Betriebes Wandler- und Stufenschalterbau des VEB Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ fordern die sofortige Beendigung des organisierten Völkermordes in Indochina sowie den Abzug der amerikanischen Aggressionstruppen aus Vietnam.

Information wird verbessert

Der Kollege Seelig aus der Zugschneiderei in N kritisierte auf der Vertrauensleuteversammlung die nicht ausreichende Sortimentsbereinigung bei Grobblechen.

Zu dieser Kritik erhielten wir von Genossen Dieter Schulz, ANS folgende Antwort:

„Für uns in ANS war diese Kritik Anlaß, um mit NF, NTV und AOK

der dieser Umstellung bereits entspricht, ist für Neu- und Weiterentwicklungen sowie für Umstellungen bereits ab November 1970 verbindlich. Für abgeschlossene Konstruktionen wurde für die Bestellung die Möglichkeit des Einsatzes von Grobblech aus allgemeinen Baustählen (ST 38) bis zum 31. Dezember 1971 zugelassen.

Durch N wurde eine Anweisung zur Umstellung von ST 38 auf St 30/45 herausgegeben.

Die Ursachen, die zur berechtigten Kritik durch die Zuschneiderei führten, entstanden hauptsächlich durch die ungenügende Information in N, über die Möglichkeiten der Umstellung auf ST 30/45, auch wenn die Arbeitspapiere der alten Geräte noch nicht umgestellt wurden und noch Grobblech ST 38 enthielten.

Das Kollektiv der Zuschneiderei wird durch NF über den Stand und die Maßnahmen zur beschleunigten Sortimentsreinschränkung informiert. Das gesamte N-Kollektiv erhält die entsprechenden Informationen auf der nächsten N-Aktivtagung“.

Kein Hinweis geht verloren

gemeinsam die Ursachen für noch nicht genügend breite Einführung der Stahlmarke ST 30/45 zu untersuchen. Mit der Einführung dieser Stahlmarke war zugleich eine radikale Einschränkung auf diese eine Sorte vorgesehen.

Ein verbindlicher Werkstandard für Grobbleche nach TRO/TGL 8446,

Liebe Gäste

Am 21. August besuchten Angehörige der bulgarischen Armee-Zeitschrift unser Werk. Sie interessierten sich besonders für die Vertragsbeziehungen unseres Werkes zur Volksrepublik Bulgarien, besichtigten die Erzeugnisse unseres Schalterbaues und informierten sich beim Leiter der Reservistengruppe F, Gerd Köhler, speziell zu den Fragen

der Reservistenarbeit und nach dem Anteil der Reservisten an der Erfüllung der Aufgaben des Betriebes. In einer anschließenden freundschaftlichen Aussprache, an der auch der Leiter des Reservistenkollektivs, Genosse Porenski, und Vertreter der Redaktion „Volksarmee“ teilnahmen, wurden gegenseitige Erfahrungen ausgetauscht.

Im Alleingang geht das nicht

Verwaltungsrationalisierung muß auf einen längeren Zeitraum wirksam sein

Am ersten Septembertag trafen sich im Traditionszimmer unserer Kampfgruppen die besten Neuerer des Werkes. Werkdirektor Genosse Manfred Friedrich begrüßte die Anwesenden in herzlichen Worten und gab die Richtung für das Thema: „Wir wollen uns heute mit den Problemen der Verwaltungsrationalisierung befassen.“

Doch vorher dankte er den Neuerern für ihren Beitrag bei der Erfüllung der Planaufgaben des Monats August. „Wir haben auch im achten Monat des Jahres unsere Aufgaben erfüllt. Der August-Plan, der 14,9 Millionen Mark Warenproduktion vorsah, wurde mit 15,4 Millionen Mark übererfüllt. Dieses Ergebnis wurde durch eine kluge Leitungstätigkeit, durch den Einsatz aller Kräfte und durch eine konsequente Gemeinschaftsarbeit zwischen den verschiedenen Abteilungen des Werkes möglich.“

1275 sind Neuerer

Bis Ende vorigen Monats haben die TROjaner 85,4 Prozent der vorgegebenen Selbstkostensenkung realisiert. An diesem Ergebnis haben vor allem unsere Neuerer einen großen Anteil. 72,4 Prozent der geplanten Beteiligung an der Neuererbewegung sind bereits realisiert. Das sind anders



Genosse Heini Brüll, Leiter des Z-Bereiches: „Verwaltungsrationalisierung ist keine Ressortangelegenheit.“

ausgedrückt 1275 Kollegen (von 1770), die als Neuerer arbeiten bzw. arbeiten.“

Genosse Friedrich zeichnete im Anschluß an seine kurze Einführung die Neuerer des Monats aus.

Und dann diskutierten die Neuerer über das Thema Verwaltungsrationalisierung. Beispielsweise die Einrichtung eines zentralen Schreibzimmers

wird erwogen. Da gibt es Für und Wider. Genosse Hans Fischbach, BGL-Vorsitzender: „Bei guten Arbeits- und Lebensbedingungen wird jeder gern in einem großen Schreibzimmer arbeiten.“

Dringende Aufgabe

Jedem der anwesenden Neuerer war klar, daß der Anfall der umfangreichen und oftmals noch parallel laufenden Verwaltungsarbeiten rationalisiert werden muß. Sehr bald rationalisiert werden muß. Genosse Friedrich: „Wenn wir von Verwaltungsrationalisierung sprechen, dann geht es um Maßnahmen, die sofort wirksam werden. Und dabei müssen



Jugendfreund Ring, Abteilung ZE: „Die jungen Kollegen aus Z haben beschlossen, die Rationalisierung der Vor- und Nachkalkulation in die MMM-Konzeption aufzunehmen.“

Fotos: Bernd Rose (2), Archiv

wir bei jeder neuen Investition daran denken, daß wir auf längere Dauer etwas verändern, damit wir nicht gleich kurze Zeit später wieder etwas Neues schaffen müssen.“

Eine weitere Frage beschäftigte sich mit dem Problem, wie sich die elektronische Datenverarbeitung auf die Reduzierung der Arbeitskräfte auswirkt. Kollege Trabant, F. „Viele unserer Kollegen sehen darin ein ernstes Problem. Sie denken, daß sie wegrationalisiert werden. Darum geht es doch gar nicht. Es geht darum, daß es bei uns besser laufen soll, daß wir Kraft sparen und schneller vorankommen.“

Jeder ist angesprochen

Genosse Heini Brüll, Leiter ORZ: „Jede Abteilung unseres Werkes hat

die Aufgabe, die Verwaltungsarbeit zu senken. Deshalb ist auch jede Abteilung angesprochen, hier bewußt und schöpferisch etwas zu tun. Wir in Z wissen das und erfahren es in unserer täglichen Arbeit: Eine Abteilung schafft es nicht, für das ganze Werk die Verwaltungsarbeit zu rationalisieren. Verwaltungsrationalisierung ist eben kein Ressortproblem.“

Eine Neuererrunde, die den Beteiligten Anregungen gab, sich mehr als nur gedanklich mit dem großen und vor allem brennenden Thema der Verwaltungsrationalisierung zu beschäftigen. Ein Thema, das jeden angeht, weil es uns allen Nutzen bringt, wenn der Aufwand der Verwaltungsarbeit auf ein Minimum gesenkt ist.

A. S.



Beteiligung von 91,5 Prozent

Am 29. August fand im Klubhaus unseres Werkes die Auswertung der Ergebnisse der MMM 1971/1972 statt. Genosse Heini Brüll, Leiter des ORZ, begrüßte die anwesenden Mitglieder der MMM-Kollektive aus den Bereichen Z, B, K und die einzelnen staatlichen Leiter.

Im Bericht über die geleistete Arbeit erwähnte die Jugendkommission, daß es ihr in Zusammenarbeit mit der staatlichen Leitung gelungen war, die Jugendlichen aus den Fachabteilungen für die MMM-Objekte zu gewinnen und eine Beteiligung im eigenen Bereich von 91,5 Prozent zu erzielen. Damit nimmt der Bereich Z einen führenden Platz in unserem Werk ein. Wir stellten im Komplex „Rationalisierung der Verwaltungsarbeit“ aus, der vorbildlich von der

Jugendfreundin Blass betreut wurde. Eine neue Qualität der Ausstellung wurde durch die Schulungen an den neuen Arbeitspapieren erreicht.

Kritisiert wurde die nicht ausreichende Unterstützung der MMM-Arbeit in Z durch die Gewerkschaft, die KDT und die DSF.

Die Aufgaben für das kommende Jahr stellte Genosse Brüll in mehreren Einzelaufgaben und in drei Komplexen dar. Nach diesen Vorschlägen wurde von allen Beteiligten heftig diskutiert.

Den Abschluß des Abends bildete ein gemütliches Beisammensein aller Beteiligten, und die Jugendfreundin Schübl zeigte einen Lichtbildvortrag über ihre Studienreise in die Sowjetunion.

B. Ring

Lernen will gelernt sein!

In Fortsetzung der FREIE WELT-Lehrgänge „Lernen Sie RATIONELLES LESEN“ und „Lernen Sie reden“ beginnt FREIE WELT ab Heft 33/1972 einen neuen Lehrgang mit dem Titel „Lernen Sie lernen!“

Freie Welt hat es sich zum Ziel gesetzt, nicht nur das Wissen ihrer Leser zu bereichern, sondern dem Bedürfnis nach umfassender sozialistischer Bildung mit den besonderen spezifischen Möglichkeiten einer Wochenzeitschrift Rechnung zu tragen. Die erfolgreichen Ergebnisse der bisherigen Lehrgänge haben „Freie Welt“ bewogen, dieses Programm mit „LERNEN SIE LERNEN“ fortzusetzen.

Ziel dieses Lehrganges: Allen, die ein Studium aufnehmen oder zur Zeit durchführen, werden die wichtigsten

Grundgesetze über systematisches und rationelles Lernen vermittelt sowie praktische Hinweise über ihre erfolgreiche Anwendung gegeben.

Wir sind überzeugt, daß allen Lehrern, Schülern und Studenten mit dieser Beitragsfolge ein wichtiges Anleitungsmaterial in die Hand gegeben wird, mit dem noch erfolgreiche Studienergebnisse erreicht werden können.

Der Lehrgang „LERNEN SIE LERNEN“ beginnt ab Heft 33/1972 (5. September) mit einem Einführungsbeitrag, dem zwölf Lektionen und zwei Fragebogen folgen. Autor des Lehrganges ist Dr. Herbert Smitmans, Dozent an der Hochschule für Ökonomie in Berlin-Karlshorst, dessen Broschüre „Studieren, aber wie?“ laufend vergriffen ist.

Ehrlich zu uns selbst sein

Der Wandlerbau in Rummelsburg ist zur Zeit ein Sorgenkind in unserem Werk. Es gibt eine Reihe von Schwierigkeiten bei der Einführung eines neuen Erzeugnisses. Der Halbjahresplan wurde nicht erfüllt. Wo liegen die Ursachen, was ist zu tun?

Untersucht man diese Fragen, dann gibt es eine Reihe unterschiedlicher Schlußfolgerungen. Stand man in R zum erstenmal vor der Einführung neuer Erzeugnisse in die Produktion? Gab es keine Erfahrungen, keine Vergleichsmöglichkeiten?

Wir führten zu diesen Problemen eine Reihe von einzelnen Gesprächen in Rummelsburg. Keiner der Befragten kannte die Ausführungen des anderen. Der von der Redaktion geordnete Extrakt dieser Gespräche könnte zu dem Trugschluß führen, hier sei ein Rundtischgespräch aufgedruckt worden. Doch lesen Sie selbst. Zu Worte kommen:



Der Parteigruppenorganisator, Genosse Hilmar Manthei, Stufenschaltertechnologie: „Wäre die Situation nicht so ernst gewesen, wer weiß, ob wir freie Hand bekommen hätten!“



Der APO-Sekretär, Genosse Rudi Krühl: „1966 wurde wegen mangelnder Qualität die Produktion des Stufenschalters gesperrt. Damals wurde die Entwicklung eines neuen Stufenschalters zum Schwerpunkt des gesamten Werkes.“



Der Gruppenleiter, Kollege Achim Krüger, Stufenschaltertechnologie: „Die Technologie sprach eigentlich das entscheidende Wort.“



Der Betriebsleiter, Genosse Walter Baumfeld: „Die Technologie nahm voll Einfluß auf die Konstruktion des Stufenschalters. Gemeinsam erreichten sie den zur Zeit bestmöglichen technologischen Fertigungsablauf.“

Echte Gemeinsamkeit

Achim Krüger: „Es gab nicht nur eine kameradschaftliche Zusammenarbeit mit der Konstruktion, sondern auch mit den Arbeitern.“

Walter Baumfeld: „Auf Grund der Situation im Stufenschaltersbau 1966 wurde auf Weisung des Werkdirektors die Umgestaltung der gesamten Montage als Jugendobjekt vorgenommen. So wurde ein reibungsloser Anlauf der Nullserie garantiert.“

Rudi Krühl: „Die Technologen waren bei der Montage des ersten Schalters ständig in der Werkstatt. Sie diskutierten, änderten und bewiesen.“

Walter Baumfeld: „Das ist wohl das Wichtigste: Die Hinweise und Gedanken der Kollegen sind in die Unterlagen bis zu den Arbeitsplatzstammkarten eingeflossen. Die Kollegen in der Werkstatt betrachten diese Unterlagen als ihr eigenes Werk. Im Wandlerbau ist das noch nicht so. Dort betrachten sich die Arbeiter als Vollstrecker der geistigen Arbeit der Technologen und Konstrukteure.“

Nicht gegen-, nur miteinander

Worin finden sich die Ursachen dafür? Waren die Kollektive der Wandlertechnologie und der Konstruktion nicht bereit, einen ähnlichen Weg wie die Stufenschaltertechnologie zu beschreiten? Haben die Leitungen hier Wesentliches versäumt?

Walter Baumfeld: „Es gibt die vielfältigsten Ursachen. Alle Leitungsebenen bis zur Werkleitung wußten, daß es Schwierigkeiten geben würde. Es hilft uns keinen Deut weiter, wenn heute einer versucht, dem anderen die Schuld in die Schuhe zu schieben.“

Rudi Krühl: „Es gibt eine Reihe ideologischer Ursachen. Dazu gehört auch, daß einige Leiter nicht das Ganze sehen und nur eng begrenzte Ressortentscheidungen treffen.“

Achim Krüger: „Man kann der Wandlertechnologie nicht einfach den Schwarzen Peter zuschieben. Vor zwei Jahren machten die Kollegen sehr akzeptable Vorschläge. Es würde anders aussehen, wenn diese Vorschläge im gesamten T-Bereich zur Klärung der Probleme gedient hätten.“

Fazit dieser Gedanken: Nicht im Gegeneinander, sondern nur im Miteinander können wir diese Situation ändern. Welche Vorstellungen gibt es da bereits?

Wie geht es nun weiter?

Walter Baumfeld: „Wir brauchen eine echte Staatsdisziplin. Wie meine ich das? Von der Werkleitung wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt. Sie berät täglich die Aufgaben und Probleme, und die von

A getroffenen Entscheidungen müssen mit hoher Disziplin durchgesetzt werden. Jedes erreichte Ergebnis muß rekonstruierbar sein, und keiner darf nach eigenem Stiefel arbeiten. Vorhaft wäre es zum Beispiel, wenn einmal in der Woche mit allen beteiligten Leitern — vom Meister angefangen — gemeinsam mit Dr. Olbricht die letzte Arbeitswoche ausgewertet würde und zugleich angewiesen wird, was in der kommenden Woche unbedingt zu lösen ist.“

Rudi Krühl: „Die BPO-Leitung erarbeitete einen Plan der ideologischen Maßnahmen, der voll für die Arbeit unserer APO gültig ist. Auf dieser Grundlage wird unsere APO enger mit der APO des T-Bereiches zusammenarbeiten. Um die politisch-ideologische Arbeit in Rummelsburg zu verbessern, wurde die Struktur einiger Parteigruppen verändert.“

Walter Baumfeld: „Im Beschluß der BPO-Leitung heißt es: ‚Es geht darum, ehrlich einzuschätzen, was können wir und was können wir nicht, unter Berücksichtigung aller Einflussfaktoren.‘ Das heißt für uns, daß die Pläne im Wandlerbau offen darzustellen müssen, was bei uns los ist. Pläne dürfen nicht zur Beweismäuerchen nach außen dienen. Ob wir das wollen oder nicht, fest steht: Wenn wir im Plan nicht von den realen Produktionsbedingungen ausgehen, dann ist das ein schöngefärbter Plan.“

Vorrang hat die Produktion

Rudi Krühl: „Das Schwergewicht liegt in der ideologischen Arbeit. Oft ist noch nicht klar, daß die materielle Produktion die entscheidende Phase ist.“

Walter Baumfeld: „Ja, wir müssen klären, wer den Vorrang im Betrieb hat und wem letztlich Anstrengungen dienen.“

Vorrang hat die Produktion, und alles andere müßte darauf ausgerichtet sein, den Werkstätten die günstigsten Produktionsbedingungen zu schaffen. Aber wie sieht es denn noch aus? Nicht die Produktionslenker fühlen sich für das Heranschaffen der Teile verantwortlich, sondern sie warten, bis der Meister oder der Brigadier festsetzt und selbst kommt. Diese Arbeitsweise reicht bis in die Querschnitts- und Fachabteilungen beim Werkdirektor. Warum ist es zum Beispiel nicht möglich, von der Materialversorgung darauf hinzuweisen, daß es bei der Beschaffung Schwierigkeiten gibt und daß gemeinsam die Konsequenzen oder Auswege für die Produktion beraten werden?

Ich bin der Meinung, die Rückwirkung aller Abteilungen für die Produktion muß richtig und rechtzeitig erfolgen. An die zuständigen Fachabteilungen geht meine Frage: Welche Aktivitäten gehen eigentlich von ihnen aus, um uns bei der Lösung der Probleme zu helfen?“

Anmerkung der Redaktion: Auf diese Frage sollte bald und konstruktiv geantwortet werden.

Wir sind enge und verlässliche Partner

Interview mit dem Werkdirektor, Genossen Manfred Friedrich

Redaktion: Unser Werk exportiert bereits seit vielen Jahren Geräte in die sozialistischen Länder. Sie werden kürzlich gemeinsam mit einigen Kollegen unseres Werkes anlässlich der Inbetriebnahme der Freileitung „Drushba“ und des Umspannwerkes Dobrudja in der Volksrepublik Bulgarien. Welche Bedeutung messen Sie diesem Energievorhaben im Rahmen des RGW-Komplexprogrammes zu?

Genosse Friedrich: Anlässlich der Inbetriebnahme der Freileitung „Drushba“ und des Umspannwerkes Dobrudja wurden wir durch den Minister für Elektroindustrie der Volksrepublik Bulgarien zu den Eröffnungsfestlichkeiten eingeladen. Unsere kleine Delegation, zu der die Kollegen Weidner, Natschke, Thielbeer, Huwe und ich gehörten, wurde in Bulgarien sehr herzlich empfangen. Die Inbetriebnahme der ersten 380 kV-Leitung, die von der Sowjetunion über die Sozialistische Republik Rumänien nach Bulgarien führt und den Namen „Freundschaft“ trägt, gestaltete sich zu einem Höhepunkt und einer echten Demonstration der sozialistischen Wirtschaftsintegration.

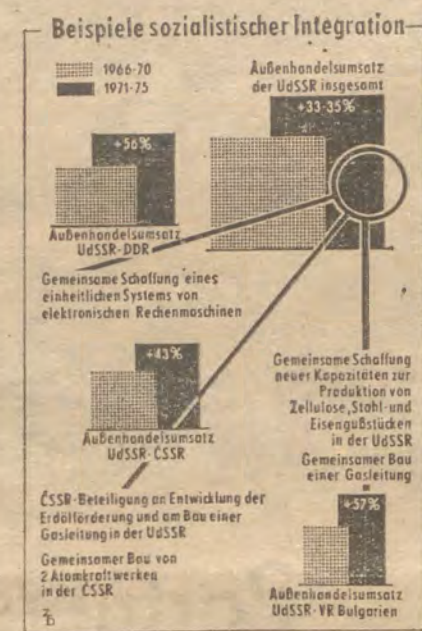
An der Spitze der befreundeten Delegationen standen jeweils die Minister für elektronische Industrie aus der UdSSR, der SSR, der Volksrepublik Polen sowie aus unserer Republik der stellvertretende Minister für Elektrotechnik/Elektronik, Genosse Prof. Dr. Pfeffer.

Ein besonderer Höhepunkt war die Ansprache des Mitgliedes des Politbüros, Zentralkomitees der Bulgarischen Kommunistischen Partei und Vorsitzenden des Ministerrates der VRB, Genosse Stanko Todorow, der die Größe des ZK der BKP und der Regierung an die Erbauer des gewaltigen Energievorhabens aus der UdSSR, der SSR und der DDR überbrachte. Er wies auf die große Bedeutung der neuen Energieverbindung für die Entwicklung des bulgarischen Energienetzes sowie auf die Zusammenarbeit der gesamten Energiewirtschaft der RGW-Länder hin. Er sagte, daß aufgrund der Beschlüsse des X. Parteitag — und einer Reihe von Ausführungen des Ersten Sekretärs des ZK der BKP und Vorsitzenden des Staatsrates Thodor Shiwkow — die Richtlinie für die weitere Entwicklung der bulgarischen Energetik und ihrer Bedeutung für alle Wirtschaftszweige als Grundbasis für den Ausbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft festgelegt werden.

Redaktion: Damit klingt bereits an, welche Bedeutung die in Betrieb genommenen Anlagen haben. Welche Leistungen hat dabei unsere Republik gebracht?

Genosse Friedrich: Mit unserer Republik, und das kam in den Ausführungen der bulgarischen Genossen zum Ausdruck, gab es eine enge

Partnerschaft bei der Projektierung des Umspannwerkes und den Lieferungen, dabei besonders unseres Werkes. Es kann alle TROJANER mit Stolz erfüllen, daß bis auf die 380 kV-



Wandler sämtliche für das Umspannwerk notwendigen Ausrüstungen für das erste bulgarische 380 kV-Objekt von uns geliefert wurden.

Unsere Arbeiter, Angestellten, Ingenieure und Wissenschaftler können mit Recht darauf stolz sein, daß die

von uns gelieferten Geräte vom bulgarischen Minister für Elektrotechnik als modernste Geräte bezeichnet wurden.

Namentlich hervorgehoben wurden die Mitarbeiter unseres Werkes, die unmittelbar bei der Inbetriebnahme der Anlage tätig waren, so zum Beispiel die Kollegen Bach, Natschke und Riege. Diese Anerkennung möchte ich an alle, die an diesem Beispiel der sozialistischen ökonomischen Integration mitgewirkt haben, weiterleiten.

Redaktion: Welche Schlußfolgerungen ergeben sich für unser Werkkollektiv bei der weiteren Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern?

Genosse Friedrich: Wir müssen uns darüber klar sein, daß der erworbene gute Ruf verpflichtet und daß die Realisierung des Komplexprogrammes von uns bei den Exportlieferungen hohe Qualität und Termintreue verlangt. Das betrifft auch die Ersatzteillieferung und die Sicherung eines entsprechenden Service unserer Geräte im Außenhandel.

So ist die Inbetriebnahme des ersten 380 kV-Objektes Bulgariens auf der einen Seite ein Beweis der Schöpferkraft und Leistungsfähigkeit der Werktätigen unseres Betriebes und andererseits sind uns hohe Verpflichtungen bei weiteren Lieferungen auferlegt.

Redaktion: Wir danken Ihnen für das Gespräch.

DIE PARTEI LENINS

Im Oktober 1917 war die internationale kommunistische Bewegung erst im Entstehen begriffen. In der Welt zählte man 400 000 Kommunisten. Gegenwärtig vereinen 88 kommunistische und Arbeiterparteien 50 Millionen Kommunisten in ihren Reihen. Unermüdet setzte sich die junge KPdSU gemeinsam mit den anderen marxistisch-leninistischen Parteien für den Zusammenschluß der Reihen der internationalen kommunistischen Bewegung auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus, des proletarischen Internationalismus ein.

Die Partei Lenins hat der Arbeiterklasse und allen Werktätigen der Sowjetunion mit den Beschlüssen des XXIV. Parteitag ein kühnes und begeisterndes Programm des weiteren kommunistischen Aufbaus in die Hand gegeben. Die KPdSU sieht als anerkannte Führerin des Sowjetvolkes ihre Hauptaufgabe darin, die Massen zum Kampf für die Erfüllung der gestellten Aufgaben zu mobilisieren und mit dem ganzen Volk auf der Leninischen Plattform des kommunistischen Aufbaus noch enger zusammenzuarbeiten.“

Die Kommunisten des Sowjetlandes gehen davon aus, daß Rolle und Verantwortung der Kommunistischen Partei im Leben der Gesellschaft



50 Jahre UdSSR

Neue Wege

Am 24. August wurde von den Reservisten der Bereiche Z, B und W ein militärpolitisches Klubgespräch veranstaltet. Genosse Oberstleutnant Roloff von der Verwaltung Truppenluftabwehr des Ministeriums für Nationale Verteidigung und Genosse Oberstleutnant Leopold, von der politischen Verwaltung des Kommandos der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung, erläuterten aktuelle Fragen des Vietnamkrieges, der militärpolitischen Situation in Indochina, des Kräfteverhältnisses und andere militärpolitisch interessierende Probleme.

Die Form des militärpolitischen Klubgesprächs ist neu. Es wurde auf Grund einer eingehenden Analyse der Arbeit des Reservistenkollektivs und aus dem Bestreben möglichst alle Fragen zu klären und jeden Reservisten zu erreichen, gewählt. Sinn und Zweck der militärpolitischen Klubgespräche ist es, in angeregter Diskussion viele aktuelle Fragen zur Militärpolitik, -technik und -taktik mit qualifizierten Kadern der NVA zu diskutieren.

Diese Form, in einer ungezwungenen Atmosphäre zur Qualifizierung der Reservisten beizutragen, sollte auch in den anderen Reservistengruppen Schule machen. Alle sind aufgerufen, in kleinen Kreisen, in den Brigaden, Kollektiven und Reservistengruppen — solche Klubgespräche zu organisieren.

Ausbildung

Am 19. September ist der 1. Sanitätssatz und am 21. September der 2. Sanitätssatz für die Ausbildung verantwortlich. Beginn jeweils 15 Uhr im Traditionszimmer der Kampfguppe.

Am 27. September ist der 3. Sanitätssatz für die Ausbildung verantwortlich. Übungsort und Zeit werden durch die Gruppenführer übermittelt.

Schröder

folgenden Zahlen eindrucksvoll belegen:

● Die Kommunistische Partei der Sowjetunion zählt nach jüngsten Angaben 14,6 Millionen Genossen, darunter 522 000 Kandidaten.

● Zwischen dem XXIII. und dem XXIV. Parteitag der KPdSU wurden drei Millionen Werktätige, davon 1,6 Millionen Arbeiter, in die Partei Lenins aufgenommen.

● Heute gibt es in der KPdSU unter anderem 14 Zentralkomitees der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, sechs Regionalleitungen, 142 Gebietsleitungen, 760 Stadt-, 448 Stadtbezirksleitungen und 2810 ländliche Rayonleitungen der Partei.

● Mehr als 370 000 Grundorganisationen der Partei arbeiten in allen Teilen des Sowjetlandes.

● In der Wahlberichtsperiode vor dem XXIV. Parteitag der KPdSU wurden 423 000 Arbeiter und Kolchosbauern in die Büros der Parteiorganisationen und in die Parteileitungen gewählt.

wachsen, je größer der Aufschwung des Landes ist, je komplizierter die zu lösenden Probleme sind. In diesem Prozeß stärkt und festigt die KPdSU ständig ihre Reihen, wie auch die

„Er ist mehr im Kollektiv als im Atelier“

„Leute, zu uns kommt ein Maler!“ Keiner kann mehr genau sagen, wer diese Botschaft brachte. Die sechszehnköpfige Jugendbrigade „1. Mai“ fand nichts Außergewöhnliches daran. Kamen doch seit Wochen Reporter, um den erfolgreichen Weg des erst wenige Monate alten Kollektivs aufzuzeichnen, gab es Erfahrungsaustausche und immer wieder von allen Seiten Fragen nach dem „Wie“. Warum nun nicht auch mal ein Maler?

Nachdenklich und skeptisch wurden die Gesichter erst, als klar war, daß nicht ein Gespräch auf sie wartete. Der Künstler Bergmann-Hannack kam mit einem anderen Anliegen. Er suchte ein Jugendkollektiv, um ein Tafelbild mit dem Thema „Jugend meistert die neue Technik“ zu gestalten.

Die Jugendlichen sahen in Gedanken bereits sich in irgendeiner Pose stundenlang Modell stehen und bangten um ihre Pläne.

Nicht direkt ablehnend sondern etwa nach dem Motto: „Na ja, Kultur muß auch sein, aber warum gerade wir?“, so standen sie der weiteren Entwicklung dieser neuen Beziehungen skeptisch gegenüber.

Kontakt gefunden

Was dann kam, ging schnell und auf das Konto des Künstlers, wie sie neidlos anerkannten. Äußerst kontaktfreudig fand er schnell über mit jedem einzelnen geführte Gespräche den Weg zu den jungen Kollegen, zu ihren Interessen.

Da ist zum Beispiel Peter Möller. Er besitzt eine ganze Gemäldesammlung – auf Briefmarken. Wo hat man eine bessere Möglichkeit, um einmal sach- und fachkundig über den Stil einzelner Künstler – im speziellen Falle die Arbeiten Rubens – oder über die Kunstauffassungen einzelner Epochen Auskunft zu erhalten? Wenn er heute seine Briefmarken erläutert, dann ist das bereits ein kleiner interessanter Vortrag über die Kunst.

In der ihm eigenen Art stellte sich Genosse Bergmann-Hannack den Jugendlichen vor, zeigte ihnen, wie weit sein Schaffen reicht, und macht sie mit seiner Art des Malens vertraut. Die Jugendbrigade lernte ihn privat kennen und erfährt, daß der Künstler sich auch mit der baugewerblichen Kunst beschäftigt. So sind zum Beispiel in einer Schule in Adlershof und an dem Brunnen in der Storkower Straße Mosaikarbeiten von ihm ausgeführt worden; in Halle-Neustadt gestaltete er eine Schwimmhallenbrüstung und in der

Bachbergerstraße in Lichtenberg eine Strukturwand.

Kunst-Lektion

Neben Porträts und Landschaftsdarstellungen beschäftigt sich Genosse Bergmann-Hannack auch mit Stilleben. Die Jugendlichen lernen diese Arbeiten speziell auf einer Ausstellung des Malers im Haus der Bulgarischen Kultur, Unter den Linden, kennen. Aber nicht nur seine sehr plastisch wirkenden Ölbilder fanden großen Anklang bei den jungen TROjanern. Interessant ist die Aussage der Werke, der Entstehungsort. Im anschließenden Gespräch im Lindencorso erfahren sie viel aus dem Leben des Künstlers, seinem Schaffen und seinen Zukunftsplänen. Anhand seiner Ausstellung hören sie eine kleine Lektion über die Kultur und Bevölkerung Bulgariens. Und Genosse Bergmann-Hannack erläuterte, wie Fremdherrschaft und Unterjochung zur Stagnation und zum Verfall der Landeskultur führten. Sie begriffen, wie wichtig Freiheit und Selbstbestimmung für die allseitige kulturelle Entwicklung eines Landes sind und welche Möglichkeiten der Sozialismus der schöpferischen Entfaltung der Kultur bietet.

Genosse Bergmann-Hannack führte die Jugendlichen auch in andere Ausstellungen. So wurde an den Arbeiten von Nationalpreisträger Sitte die Auffassung des Künstlers über das Werk diskutiert, das Für und Wider eines etwas ungewöhnlichen Stils beraten.

Gemeinsames Werk

Bald ist es so, daß der Künstler einfach zum Kollektiv gehört. „Er ist bald mehr im Kollektiv, als in seinem Atelier“, sagte Peter Möller. „Er macht nicht nur Skizzen und Studien, nein, er arbeitet auch mit. Seine Frau hat er auch schon zweimal mitgebracht.“

In der Mittagspause, so ließ ich mir sagen, wird entweder ein zünftiger Skat gedroschen oder heiß diskutiert. Nicht um irgend etwas, sondern um das „gemeinsame Werk“, um die Skizzen und Studien zum Tafelbild. Jetzt zu den Betriebsfestspielen wird ein Teil davon im Klubhaus ausgestellt. Welche Meinung hat das Kollektiv zu dieser Arbeit? Ralf Worm, FDJ-Gruppensekretär, gibt sie wider:

„Sein Stil gefällt mir einfach. Er malt sehr kontrastreich und streng; ich würde seine Bilder aus hundert anderen sofort herausfinden. Ge-



Partnerschaft

Ihr Blickwinkel hat sich geweitet. Das Interesse der jungen Arbeiter aus Rummelsburg an Kunstwerken erhielt neue Impulse. Sie selbst kamen sich näher, indem sie der Kunst näher kamen. Und die Anerkennung für die Arbeit eines Künstlers, die in den Worten von Ralf Worm (im Foto rechts) klingt, ist echt:

„Natürlich ist seine Arbeit anders gelagert als unsere, vor allem, was die körperlich schwere Arbeit betrifft. Schwer allerdings ist die Arbeit in dem Sinne, daß erst aus unzähligen Skizzen und Studien ein

Gesamtwerk entsteht. Und oft werden sie verworfen, auch auf Grund gemeinsamer Diskussionen.“

Partnerschaft und Meinungsstreit über zu planende, entstehende und entstandene Kunstwerke vollziehen sich in der Gemeinsamkeit des Sozialismus unter Weggeführten, wie Genosse Erich Honecker auf dem 6. Plenum sagte. Das ist das eigentlich Neue in den Beziehungen der Arbeiterklasse zu den Künstlern. Partner und Weggeführten wurden auch die Jugendbrigade „1. Mai“ und der Maler Bergmann-Hannack.

Genosse Bergmann-Hannack hat eine neue, progressive Art zu malen, die uns anspricht.“

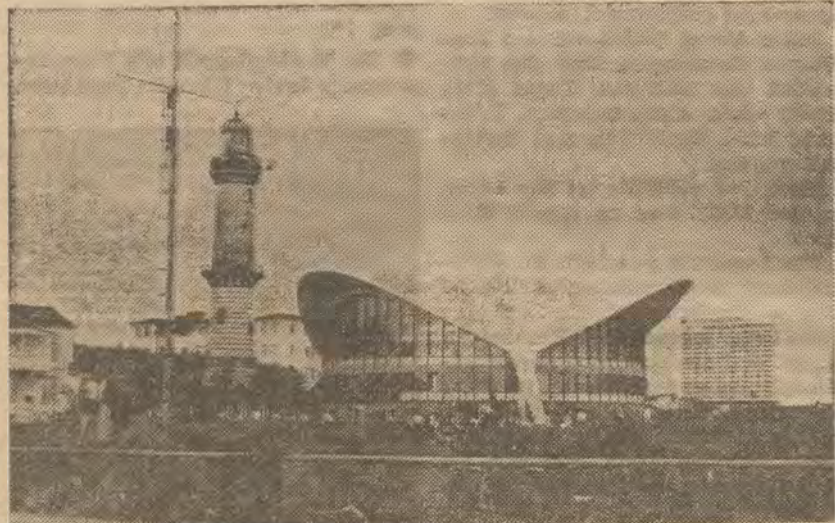
Ansprechend fand das Kollektiv auch die Auffassung des Künstlers zu dem Tafelbild. Die Jugendlichen finden es richtig, daß niemand besonders hervorgehoben wurde und als einzelner im Vordergrund steht. „So kommt das voneinander abhängige im Kollektiv klar zum Ausdruck“, meint Peter Möller. Auch der Verzicht auf absolute Detailtreue wird akzeptiert, und Ralf Worm unterstützt die Meinung des Künstlers, daß Porträts fotografisch wesentlich aussagekräftiger dargestellt werden können. Sie begrüßen es, daß der Künstler ihnen eine Arbeit vorlegte, die sie zwar nicht vorbehaltlos bejahen (so sind ihnen die Gesichter zu ernst), die sie aber akzeptieren, weil sie ihren Vorstellungen entspricht.

Sie sind froh, daß sie nicht Modell für überdimensionale Muskelprotze, die mit ihren riesigen Händen irgendwelche Werkzeuge halten, abgeben. Das Tafelbild trägt das Thema: „Jugend meistert die neue Technik“. „Und“, so meint Ralf, „dieses Thema wurde gut erfaßt.“

Gute Basis

Ein Jahr gehören sie nun schon zusammen, die sechzehn jungen TROjaner und der Künstler Bergmann-Hannack. Ein gutes Jahr, daß vom gegenseitigen Nehmen und Geben getragen war und daß viel zur Entwicklung der einzelnen zu echten Persönlichkeiten beitrug. Ein Jahr, dem auch nach Vollendung des Werkes noch viele gemeinsame Jahre folgen mögen. Ruth Meisegeier

Foto- wett- bewerb 1972

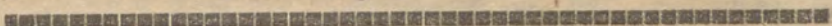


Vielleicht werden einige von Ihnen sagen: „Der Alexbrunnen. Na der ist doch schon so oft fotografiert worden?“ Ja, sicher, aber noch nicht anlässlich unseres Fotowettbewerbs. Und das Foto ist gut, finden Sie nicht auch?

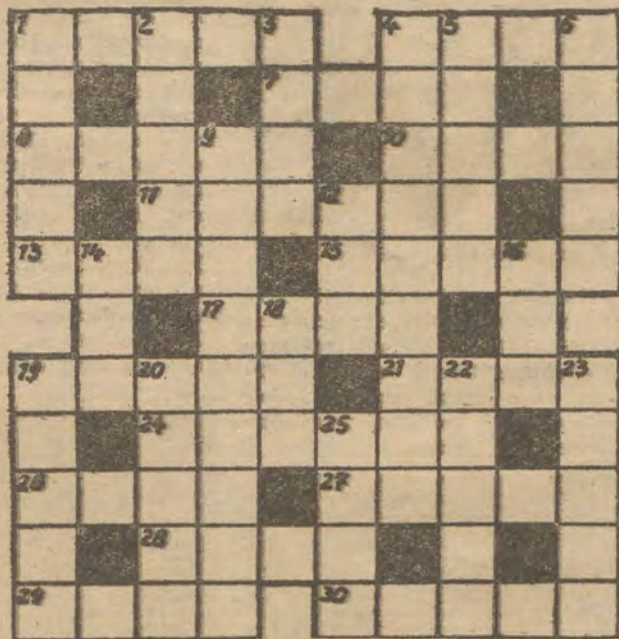
Ebenso hübsch ist das Foto vom Leuchtturm in Warnemünde, der den Schiffen und so manchem Besucher des

„Teepotts“ heimleuchtet. Im „Teepott“ gibt es nämlich nicht nur Tee.

Und zum Heimleuchten eignet sich die unten links abgebildete alte schmiedeeiserne Lampe bestimmt auch gut. Es gibt in Berlin noch viele alte Laternen, Pumpen u. ä., was noch aus der „guten alten Zeit“ übriggeblieben ist. Als Fotomotiv auf jeden Fall sehr reizvoll.



?
?
?



Waagrecht: 1. Zwiebelpflanze, 4. Hauch, 7. innerasiatische Wüste, 8. Kniegeige, 10. männlicher Vorname, 11. italienische Stadt in der Landessprache, 13. Längsträger eines Schiffes, 15. gedroschenes Getreide, 17. plötzlicher Einfall, 19. Duftstoff, 21. Erlaß, 24. Hautfalte, 26. Nebenfluß der Donau, 27. Sultanserlaß, 28. Sitz des Denkvermögens, 29. arabische Hafenstadt, 30. Spielkartenfarbe.

Senkrecht: 1. Lehre vom Denken, 2. entengroßer Meeresvogel des hohen Nordens, 3. Autor des Fernsehfilms „Dr. Schlüter“, 4. erregendes Erlebnis, 5. kleine Sundainsel, 6. Schwanzlurch, 9. roter Gallenfarbstoff, 12. nordische Gottheit, 14. Nebenfluß der Saale, 16. Nebenfluß

der Wolga, 18. oberste Stufe der oberen Kreide, 19. Teil des Mittelmeeres, 20. dänischer Astronom des 16./17. Jahrhunderts, 22. Geltendmachen eines Anspruches vor Gericht, 23. Handgriff am Pflug, 25. bläulichweißes Metall.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Transformatorenwerkes „Karl Liebknecht“, 116 Berlin, Wilhelminenhofstraße. Telefon 63 28 11, App. 253. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, Redakteur: Andreas Schako, redaktionelle Mitarbeiterin: Ira Schnaugg. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei ND-Kombinat, 108 Berlin. Die Redaktion erhielt 1970 den Ehrentitel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen rFeundschaft“.

Ein Tag im GST-Lager in Prenden

„Zu wem wollen Sie bitte?“ Diese Frage und das Mädchen in Uniform sind der erste Eindruck, den wir vom GST-Lager unserer Betriebschule in Prenden bekommen.

Militärisch exakt wird kontrolliert und notiert, wer in das Lager hinein und heraus will. Über 100 Lehrlinge im Alter von 16 und 17 Jahren erhalten in Prenden eine Woche lang eine Grundausbildung der GST. Und wie wir feststellen konnten, ist die Stimmung bei den Jugendlichen sehr gut, die Einsatzbereitschaft und Disziplin werden von den Ausbildern gelobt. Als wir ankommen, wird der DRK-Zug der 30 weiblichen Teilnehmer gerade weitergebildet und die Jungen bereiten sich auf einen 10-km-Geländemarsch mit Hörtetest vor. Um einen direkten Eindruck von diesem Lauf zu bekommen, fahren wir die Strecke mit ab.

Erster Hörtetest ist ein 1000-m-Lauf nach Zeit. In Abständen von



Petra Welke ist bisher das Mädchen, das die meisten Ringe geschossen hat. Natürlich kann sich bis zum Ende der Ausbildung an diesem Ergebnis noch etwas ändern. Aber Petra wird sich bestimmt den Ruhm nicht nehmen lassen.



Die Teilnehmer des Geländemarsches hatten an diesem Dienstag mit dem Wetter großes Glück. Petrus meinte es gut mit ihnen. Die Sonne schien, aber die Luft war kühl genug, um den Marsch nicht zu str-



20 Minuten verlassen die Züge das Lager. Die 1000 m sind in der zu laufenden 10-km-Strecke enthalten. Zweiter Haltepunkt ist das Scheibenschießen. Nach Absolvierung dieser Aufgabe geht es weiter durch den Wald, der sehr verlockend nach den vielen dort wachsenden Pilzen duftet, zum Handgranatenweitwurf. Natürlich sind es nur Imitationen, aber in Größe, Gewicht und Form entsprechen sie richtigen Waffen.

Dann geht es nach weiterem Geländelauf zum Liegestütz. Vierzehn ist die Norm, die von allen geschafft wird. Über ein Stück Landstraße geht es dann im Dauerlauf wieder ins Gelände — jetzt sind gute Kenntnisse in der Topografie gefragt. Marschzahl feststellen und Entfernung schätzen im Gelände. Man kann sich da sehr schnell irren! Es klappt, weiter geht der Lauf. Und dann kommt das Hangeln. Man sollte gar nicht glauben, wie schwer das ist. Die Kameraden kamen zwar über das Seil, aber zum großen Teil mehr schlecht als recht. Aber ich kann es nachfühlen. Ich habe mich auch schon einmal im Hangeln versucht. Letzte Aufgaben sind taktische und Exerzierübungen.

Das Mittagessen nach Beendigung des Laufes und kurzer Verschnaufpause hat bestimmt geschmeckt!

Der Tag unseres Besuches war nur einer der Prenderer Tage. Wir er-



kundigten uns, was sonst noch so auf dem Programm stand und steht. Jeder Tag bringt Neues.

Die Ausbildung wird kontinuierlich durchgeführt. Die politische Arbeit in den Gruppen und Zügen läuft. Jeder Bungalow erhält täglich die „Junge Welt“ und das ND, die regelmäßig ausgewertet werden.

Jeden Abend finden mit den Zugführern Beratungen über das Programm des nächsten Tages statt. Außer dem obligatorischen Frühsport wird Tischtennis und Volleyball gespielt.

Bunt und vielfältig ist das Leben in der GST. Und es macht allen Spaß.

Das Lager für sozialistische Wehrerziehung unserer Betriebschule ist eine sehr gute Sache, die auch den Beifall der jugendlichen Kameraden findet. Auf die Erziehung zu bewußten Bürgern unseres Staates wird das Hauptaugenmerk gelegt. Daß das richtig begriffen wurde, zeigt sich unter anderem darin, daß sich bis zum Zeitpunkt unseres Besuches am 5. September bereits 14 Jugendliche bereit erklärt haben, Soldat auf Zeit und Offiziersbewerber zu werden. Sicher sind es bis zum Abschluß des Lagers noch einige mehr!

Wir wünschen den Initiatoren und Ausbildern des Lagers in Prenden für ihre weitere Arbeit viel Spaß und viele Erfolge.

I. S.

Der bisher beste Schütze ist Fra Liedke. Auch er wird verfolgt von seinen Kameraden, die ihm in der Anzahl der erreichten Ringe dicht auf den Fersen sind.



ter zuzusehen, als es selbst zu machen. Aber die jugendlichen Kämpfer der GST werden alle an sie gestellten Aufgaben lösen. Nicht nur die wehrsportlichen. Fotos: Bernd Rose

Höhepunkte

● Werkleiterforum mit Vertretern der gesellschaftlichen Organisationen des Werkes — der BPO, BGL, des Reservistenkollektivs, mit dem Direktor der Betriebschule und Vertretern der FDJ-Leitung.

● Aufgeworfen wurden Fragen der Planerfüllung des Werkes, der aktiven Teilnahme auch der Lehrlinge des ersten Lehrjahres an der Planerfüllung und Fragen der Bildung.

● Die Teilnehmer des Lagers übergaben dem Parteisekretär Genossen Schellknecht eine Protestresolution gegen die verbrecherischen Überfälle der amerikanischen Aggressoren auf Vietnam und eine Solidaritätsspende in Höhe von 250 Mark.

● Die Gedenkstätte Sachsenhausen wurde besucht mit Kranzniederlegung und Gedenkappell.

● Ein Kulturabend im Rahmen der Betriebsfestspiele mit Beiträgen der einzelnen Züge wurde veranstaltet. Zu Gast war die Beat-Gruppe der Betriebschule.

● Die Kameraden absolvierten eine Nachtübung nach Marschzahl, taktischen Elementen, Brückenko-

● Ein Abschlußappell mit Auszeichnung der besten Kämpfer fand statt.